

German Brain Council: eine Stimme für das Gehirn

Am 7. Februar 2018 gründeten 14 neurowissenschaftliche Fachgesellschaften in den Räumen der DGN-Geschäftsstelle in Berlin das German Brain Council (GBC). Als gemeinnütziger Zusammenschluss will sich das GBC künftig dafür einsetzen, Wissenschaft und Forschung im Zusammenhang mit Erkrankungen des menschlichen Nervensystems eine gemeinsame Stimme zu geben und die öffentliche Wahrnehmung dafür zu schärfen. Erkenntnisse, Entwicklungen und Aktivitäten auf diesem Gebiet sollen zentral auf nationaler und – gemeinsam mit dem Dachverband, dem European Brain Council (EBC) – auch auf europäischer Ebene gebündelt und zielgerichtet eingesetzt werden, um gesellschaftliche, politische und wissenschaftliche Entscheidungsprozesse mitzugestalten.

„Es gibt viele Vereinigungen, die sich um die Erforschung, Prävention, Diagnostik und Behandlung einschließlich Rehabilitation und Nachsorge von menschlichen Erkrankungen des Nervensystems verdient machen. Es ist an der Zeit, die zum Teil mit unterschiedlichen Schwerpunkten verfolgten Belange durch eine stärker strukturierte gemeinsame Initiative zu unterstützen“, sagt Professor Gereon R. Fink, Präsident der DGN, der die Gründung des German Brain Council mit vorangetrieben hat.

„Wir freuen uns sehr über die Gründung dieses Bündnisses, das zukünftig fundiertes Fachwissen vereinen wird. Wir können politische Entscheidungsträger und die Öffentlichkeit viel besser und nachhaltiger informieren, wenn wir die Interessen der verschiedenen einzelnen Fachgesellschaften und Organisationen, die sich mit Erkrankungen des Nervensystems beschäftigen, zu einer Stimme bündeln“, betont Professor Alfons Schnitzler, Düsseldorf, der einstimmig zum ersten Präsidenten des German Brain Council gewählt wurde (siehe Interview „Wir benötigen einen nationalen Plan für die Gesundheit des Gehirns“).



► Die Gründer des German Brain Council in Berlin (Treppe oben, v.l.): GBC-Präsident Prof. Dr. Alfons Schnitzler, Düsseldorf, Prof. Dr. Veit Rößner, Dresden, DGN-Präsident Prof. Dr. Gereon R. Fink, Köln, Beisitzer Prof. Dr. Dr. h. c. Wolfgang H. Oertel, Marburg, Stellvertretender Präsident Prof. Dr. Peter Falkai, München, Beisitzer Prof. Dr. Hans-Joachim Pflüger, Berlin, Prof. Dr. Martin Holtkamp, Berlin-Brandenburg. Treppe unten, hintere Reihe v.l.: Prof. Dr. Jens Volkmann, Würzburg, Prof. Dr. Christian Mawrin, Magdeburg, Florian Schneider, Berlin; mittlere Reihe v.l.: Schriftführer Prof. Dr. Thomas Mokusich, Lingen, Prof. Dr. Jan Vesper, Düsseldorf; vordere Reihe v.l.: Prof. Dr. Manfred Westphal, Hamburg, Beisitzerin Prof. Dr. Ulrike Schara, Essen. Nicht anwesend: Schatzmeister PD Dr. Gerhard J. Jungehülsing, Berlin.
© privat

Dem Verein, der nach Eintragung ins Vereinsregister den Zusatz „e.V.“ im Namen führt, können wissenschaftliche Fachgesellschaften, Patientenorganisationen und Unternehmungen beitreten, die auf dem Gebiet der Erforschung, Prä-

vention, Diagnostik und Behandlung einschließlich Rehabilitation und Nachsorge von menschlichen Erkrankungen des Nervensystems und der neurowissenschaftlichen Grundlagenforschung tätig sind.

GRÜNDUNGSMITGLIEDER DES GERMAN BRAIN COUNCIL

- Deutsche Gesellschaft für Neurologie (DGN)
- Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN)
- Deutsche Gesellschaft für Neurochirurgie (DGNCN)
- Deutsche Gesellschaft für klinische Neurophysiologie und funktionelle Bildgebung (DGKN)
- Deutsche Gesellschaft für Neuropathologie und Neuroanatomie (DGNN)
- Deutsche Gesellschaft für Neurorehabilitation (DGNR)
- Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie (DGKJP)
- Neurowissenschaftliche Gesellschaft (NWG)
- Gesellschaft für Neuropädiatrie (GNP)
- Deutsche Gesellschaft für Neuroradiologie (DGNR)
- Deutsche Gesellschaft für Neuromodulation (DGNM)
- Deutsche Gesellschaft für Epileptologie (DGfE)
- Deutsche Gesellschaft für Parkinson- und Bewegungsstörungen (DPG)
- Deutsche Gesellschaft für Bipolare Störungen (DGBS)

DER VORSTAND DES NEU GEGRÜNDETEN GERMAN BRAIN COUNCIL

- Präsident: Prof. Dr. Alfons Schnitzler, Düsseldorf
- Stellvertretender Präsident: Prof. Dr. Peter Falkai, München
- Schriftführer: Prof. Dr. Thomas Mokrusch, Lingen
- Schatzmeister: Priv.-Doz. Dr. Gerhard J. Jungehülsing, Berlin
- Beisitzer: Prof. Dr. Ulrike Schara, Essen
- Beisitzer: Prof. Dr. Dr. h. c. Wolfgang H. Oertel, Marburg
- Beisitzer: Prof. Dr. rer. nat. Hans-Joachim Pflüger, Berlin

Öffentliche Aufklärung und politische Überzeugungsarbeit national und europäisch

Zu den satzungsgemäßen Aufgaben des German Brain Council gehören neben öffentlicher Aufklärung und politischer Überzeugungsarbeit die Organisation und Durchführung von Forschungsprojekten, fachwissenschaftlichen Tagungen und Publikationen.

Mit den 14 unterzeichnenden Fachgesellschaften vereint das German Brain Council am Tag seiner Gründung die Interessen von nicht weniger als 30.000 Mitgliedern. Die Geschäftsstelle des Vereins ist in den Räumlichkeiten der Geschäftsstelle der DGN in Berlin angesiedelt. „Wir sind dankbar für die Unterstützung der DGN. Es wird uns so die Möglichkeit geboten, Synergien zu nutzen und vor allem am Anfang die internen Abläufe so effizient wie nötig zu halten“, sagt Prof. Dr. Peter

Falkai von der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN), der zum Stellvertretenden Präsidenten des GBC gewählt wurde. Dennoch sei man natürlich an Wachstum interessiert. Zu einem späteren Zeitpunkt sei auch eine eigene Geschäftsstelle in eigenen Räumlichkeiten geplant.

Kontakt:

Geschäftsstelle des German Brain Council

c/o Deutsche Gesellschaft für Neurologie
Reinhardtstr. 27 C, 10117 Berlin
Tel.: +49 (0) 30 531 43 79 30
E-Mail: SchnitzA@med.uni-duesseldorf.de

„Wir benötigen einen nationalen Plan für die Gesundheit des Gehirns“



► Prof. Dr. Alfons Schnitzler, Direktor des Instituts für Klinische Neurowissenschaften & Medizinische Psychologie sowie Leiter der Abteilung Bewegungsstörungen und Neuromodulation der Klinik für Neurologie am Universitätsklinikum Düsseldorf, wurde in der Gründungssitzung einstimmig zum Präsidenten des German Brain Council gewählt. © DGN

Der erste gewählte Präsident des German Brain Council tritt mit großen Zielen an: Prof. Dr. Alfons Schnitzler möchte die Politik für einen „National Brain Plan“ gewinnen und das Thema Erkrankungen des Nervensystems auf die Agenda der Deutschen EU-Ratspräsidentschaft 2020 gesetzt wissen.

Warum ist die Gründung des German Brain Council ein Meilenstein für die Neuromedizin?

Es ist wichtig, dass wir mit einer Stimme sprechen können und als gemeinsames Bündnis wahrgenommen werden, wenn es um Erkrankungen und die Gesundheit des Gehirns geht. Die damit verbundenen Herausforderungen in den nächsten Jahren und Jahrzehnten sind enorm für die Gesellschaft und das Individuum. Das betrifft sowohl die Versorgung unserer Patienten als auch die Grundlagen- und klinische Forschung in diesem Bereich.

Wir können politische Entscheidungsträger und die Öffentlichkeit viel besser und nachhaltiger informieren, wenn die verschiedenen einzelnen Fachgesellschaften, die sich mit dem Gehirn und dem Nervensystem beschäftigen, ihre Interessen zu einer Stimme bündeln. Umgekehrt wollen wir uns auch als Ansprechpartner für die Politik etablieren: Wenn es um Gehirnerkrankungen und Forschung geht, wende ich mich ans German Brain Council.

Mit einer Stimme für das Gehirn zu sprechen ist auf nationaler Ebene wichtig, aber natürlich auch darüber hinaus. Das German Brain Council steht gemeinsam mit den anderen National Brain Councils unter dem Dachverband des European Brain Council, das auf europäischer Ebene dafür Sorge trägt, dass die Politik der gesellschaftlichen Bedeutung neurologischer und psychiatrischer Erkrankungen gerecht wird und Forschungsaktivitäten entsprechend unterstützt werden.

Sie sind der erste gewählte Präsident des German Brain Council.

Was haben Sie sich für die zwei Jahre Ihrer Präsidentschaft vorgenommen?

Zunächst muss natürlich der Vorstand seine Arbeit aufnehmen und der Verein sich etablieren und konsolidieren. Wir verfolgen aber auch von Beginn an ambitionierte Ziele. Ein Ziel ist es, die Politik für die Implementierung eines „National Brain Plan“ zu gewinnen. Auf der Grundlage von Expertenwissen soll hiermit eine Entscheidungshilfe für Maßnahmen der Prävention und Behandlung angeboten werden. Wir wollen so frühzeitig Einfluss nehmen und zentrale Weichen stellen, um den großen Herausforderungen im Bereich der Versorgung von Erkrankungen des Gehirns zu begegnen.

Eine gute Gelegenheit, mit Nachdruck auf unsere Ziele aufmerksam zu machen, wird die EU-Präsidentschaft sein, die Deutschland 2020 übernimmt. Ich möchte mich gemeinsam mit dem German Brain Council und dem European Brain Council dafür einsetzen, dass das Thema Erkrankungen und Gesundheit des Gehirns auf der Agenda der EU-Präsidentschaft Berücksichtigung findet.

Wenn es bis 2020 gelingt, den Weg zu einem „National Brain Plan“ zu bahnen und das Thema auf die Agenda der EU-Präsidentschaft zu bekommen, wären das große Erfolge. Dazu müssen wir jetzt als Erstes Kontakte zu den entsprechenden politischen Entscheidungsträgern knüpfen und Aktionen auf den Weg bringen.

Sind bereits erste konkrete Projekte gestartet?

Wir werden noch 2018 auf den großen klinisch-neurowissenschaftlichen Konferenzen aktiv sein. Auf der Neurowoche der DGN und auf dem DGPPN-Kongress haben wir Symposien angemeldet. Wir fangen also gleich mit der Arbeit an.

Wie arbeitet das German Brain Council mit dem European Brain Council zusammen?

Mit dem EBC werden wir eine wichtige, gegenseitig unterstützende Interaktion pflegen. Die Vertreter der National Brain Councils treffen sich regelmäßig zur sogenannten European Academy of National Brain Councils im European Brain Council, tauschen sich aus und arbeiten wirklich intensiv miteinander. Das ist ein wichtiges Gremium, um unsere Interessen mithilfe des EBC auf europäischer Ebene einzubringen. Deutschland ist einer der größten Partner. Deshalb ist es wichtig, dass unsere Stimme dort auch gebührend vertreten ist. Wenn wir z.B. die Vergabe von Forschungsmitteln betrachten, wird die Musik zukünftig mehr auf europäischer Ebene spielen.

Neben dieser europäischen Lobbyarbeit will das German Brain Council auch national aktiv werden.

Der Einfluss auf europäischer Ebene hängt natürlich entscheidend mit der nationalen, politischen Lobbyarbeit zusammen. Es gibt aber durchaus auch getrennte Pfade. Viele Entscheidungen, gerade für die Versorgung, werden auf nationaler Ebene getroffen. Und da wir zukünftig mit einer und nicht mit 15 oder 20 verschiedenen Stimmen auf die Politik zugehen werden, ist das natürlich ein Riesenvorteil.

Das Satzungsprotokoll haben zur Gründung 14 Fachgesellschaften unterzeichnet. Welche Mitglieder sollen noch dazukommen?

Wir werden noch in diesem Jahr auf Patientenvereinigungen zugehen. Es ist von großer Bedeutung, dass nicht nur Fachgesellschaften im German Brain Council vereinigt sind, sondern dass auch Patientenorganisationen dazukommen und ihre Interessen und Sichtweisen einbringen. Wir werden aber jederzeit auch weitere Fachgesellschaften in das GBC aufnehmen. Ich freue mich über jede Anfrage.

Können auch Firmen Mitglied werden?

Da wir ein gemeinnütziger Verein sind, können nur Vereinigungen beitreten, die ebenfalls Gemeinnützigkeit in ihrer Satzung festgeschrieben haben. Das ist klar geregelt. Das heißt aber nicht, dass wir nicht mit der Industrie zusammenarbeiten können. Die Interaktion mit der Industrie als Wegbereiter und Kooperationspartner bei Innovationen ist sehr wichtig.

Interview: Nina Buschek

„Ich brauche mehr Zeit für meine Patienten, nicht für die Abrechnung“

Dr. Wei-Chi Liu, Botschafterin der DGN-Kampagne *Wir sind Neurologie* und DGN-Mitglied seit 2017, will ihre Patienten betreuen – nicht verwalten. Die Neurologin betreibt seit 2014 eine neurologische Praxis in Pulheim bei Köln. Es ist vor allem die sprechende Medizin, die Dr. Liu an ihrem Beruf reizt: Zeit für Patienten zu haben und Ruhe für die Diagnostik. Das hohe Maß an Bürokratie, das ihr Beruf inzwischen mit sich bringt, hält sie für schädlich: „Hohe Taktfrequenzen stehen einer sorgfältigen Anamnese und Diagnostik sowie einer guten Betreuung von Patienten entgegen.“

Als ich vor fast vier Jahren nach langjähriger Arbeit in einer Klinik eine Praxis übernahm, war mir schnell klar, dass auf mich nicht nur rein ärztliche Tätigkeiten, son-